Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 2. Harrisburg, Pa., Donnerstag, November 14, 1867. Nro. 21.

Die

Pennsylvanische Staatszeitung,

Herausgegeben von

Joh. Georg Ripper,

erscheint jeden Donnerstag, und kostet **$2.00** per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und **$2.50** nach Verfluß des Jahrgangs.

Einzelne Exemplaren, **5 Cents** per Stück.

Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Offices: in der „Patriot und Union" Druckerei, Dritten Straße, Harrisburg, und in der „Intelligencer" Druckerei, am Centre Square, Lancaster.

Wohnung: Nro. 410 Chesnutstraße, zwischen der 4ten und 5ten Straße.

Anzeigen-Bedingungen.

	3 Monat.	6 Monat.	12 Monat.
Ein Viereck	$4.00	$ 700	$12 00
Zwei Viereck	6.00	11.00	20.00
Drei Viereck	9.50	26.50	30 00

Landeigenthum-, persönliches Eigenthum- und allgemeine Anzeigen zehn Cents die Zeile für die erste Einrückung und fünf Cents die Zeile für jede nachherige Einrückung.

Patentirte Medizin, Bitters und alle andere Anzeigen, bei der ganzen, halben, drittel oder viertel Spalte werden wie folgt berechnet werden;

Eine ganze Spalte, jährlich	$100.00
Eine halbe Spalte	60 00
Eine drittel Spalte	40 00
Eine viertel Spalte	30 00

Gerichts-Anzeigen werden wie folgt berechnet: Executors-, Administrators- und Assignee's- Anzeigen $2.50

Auditors-Anzeigen 2,00

Alle Anzeigen zehn Zeilen nicht übersteigend, oder weniger, für die Einrückungen 1.00

Loral-Anzeigen, zehn Cents per Zeile für die erste Einrückung, und fünf Cents für jede nachherige.

Special-Anzeigen und alle Anzeigen vor den Heirathanzeigen oder Märkten, zehn Cents die Zeile für die erste Einrückung und sieben Cents die Zeile für jede nachherige.

Heiraths-Anzeigen mit Poesie $1.00.

Todes-Anzeigen 50 Cents.

Achtungsbezeigungen, Beschlüsse 2c., zehn Cents die Zeile.

Mittheilungen worin die Ansprüche von Individuen auf ein Amt hervor gethan werden 2c., 10 Cents die Zeile.

Agenten

der

Pennsylvanischen Staats-Zeitung.

Pennsylvania:

Allegheny.—Val. Hoffmann, Chesnut Str.
Altoona. — Georg Brunner, Gen. Agent.
Birmingham.—Chas. Förster, Carson Str.
Breakneck. — Jacob Heid.
Butler. — Jakob Keck.
Carlisle. — Louis Weidmann.
Chambersburg. — Peter Gruß.
Columbia. — Andreas Zeller.
Dravosburg und Coal Valley.—A. Schütz.
Harmony. — Casper Herzog.
Huntingdon. — Jakob Leonhard.
Johnstown. — Wm. Mangold.
Kreamer. — R. Daubermann.
Lankaster. — J. M. Westhäffer. A. Iske. C. Kraus.
Lawrenceville. — Jakob Waidler.
Lock Haven. — Friedrich Dietz.
Marietta. — Friedrich Haas.
Millersville. — C. F. Rees.
Middletown. — Christ. Bauer.
Middle Lankaster. — Christ. Kätzel.
Mountville. — Georg Meisenbach.
Pittsburg. — F. Kaiser, Nro. 230 Pa. Av. Fr. Schmidt, 92 Smithfield Straße, nahe der Fünften.
Rochester. — R. Albin Schmidt.
Saxonburg. — A. L. Krause.
Sharpsburg. — Franz A. Klein.
Somerset. — Joseph Herr.
Sunbury. — Charles Itzel.
Tamaqua. — Faver Bender.
Wiconisco. — Eduard Wiedemann.
Williamsport. — Felix Stopper.
York. — Friedrich A. Stieg.
Zelienople. — Philip Ripper, sen.

Ohio:

Bucyrus. — Georg Rettig.
Canton. — Jakob Heingärtner.
Cast-Lewistown. — David Wunderling.
New Waterford. — Wm. Daubart.
Springfield. — Joh. Georg Ripper.

Indiana:

Fort Wayne.—Peter Hohnhaus, Gen. Agt

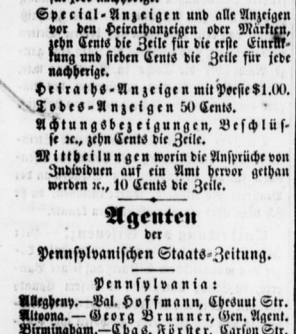
Anzeige Agenten.

Folgende Herren sind unsere authorisirten Agenten um Anzeigen und Subscriptionen für die „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Empfang zu nehmen:

F. T. Loes, 244 Nord Fünfte Straße, Philadelphia, Pa.

Dr. F. Mierson, „Demokrat" Office, Philadelphia, Pa.

C. Meyen, No. 37 Park Row, New-York.



Speer's
Port Trauben - Wein

wird bei hunderten Gemeinden für Beichten gebraucht und ist auch ausgezeichnet gut für Frauen und schwache Personen.

Weingarten in New-Jersey.

Speer's Port Trauben-Wein 4 Jahre alt.

Dieser berühmte chinesische Wein ist von dem Safte der Oporto's Traube gemacht, welche in diesem Lande gezogen wird.

Seine werthvollen stärkenden Eigenschaften können durch keinen heimischen Wein übertroffen werden. Da es der reine Traubensaft ist und unter Hrn. Speer's persönlicher Aufsicht verfertigt ist, so kann dessen Reinheit und Aechtheit garantirt werden.

Das kleinste Kind kann davon nehmen und der schwachste Invalide kann ihn vortheilhaft gebrauchen. Derselbe ist besonders für alte schwachnervige Personen sehr nützlich und wird auch für die verschiedenen Leiden, welchen das schwächere Geschlecht unterworfen ist, mit dem besten Erfolg gebraucht.

Es ist in jeder Hinsicht ein Wein worauf man sich verlassen kann.

Invaliden, gebraucht Speer's Port Trauben Wein.

Frauen gebraucht Speer's Port Trauben Wein.

Schwache Personen haben großen Vortheil bei dessen Gebrauch.

Speer's Wein ist in allen Spitälern anderen Weinen vorgezogen.

Zu verkaufen in Apotheken u. Groceriestoren.

J. Speer's Weingarten in New-Jersey. — Office 243 Broadway, New-York.

Septbr. 26, '67—1j.

Nachrichten aus Deutschland und der Schweiz.

Agenten und Reisende für diese leicht absetzbare Zeitung werden zu den günstigsten Bedingungen gesucht von

E. Steiger.
in New York.

Neuer
Grocerie & Confectionary Store!!!

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit achtungsvoll seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen, daß er seinen

neuen Grocerie & Confektionary

Store in der Race Straße eröffnet hat. Er hält stets auf Hand eine große Auswahl aller Sorten **Groceries,** welche er zu den billigsten Preisen verkauft. Unter anderen

Rio, Java und anderen Kaffee,
Thee, schwarzer und grüner,
Zucker, weißer und gelber,
Feines und grobes Salz,
N. O. Molasses, Syrup,
Holländische Härringe, Sardellen,
Schinken, Schultern und Seitenfleisch
Schweizer und Limburger Käse,
Mackerels, Mehl, Eimer, Besen,
Allerlei Confectionary und Notions,

Deutsche Früchte aller Art

stets an Hand.

Landesprodukte,

als Butter, Eier, Kartoffeln, 2c. werden in Austausch für Waaren genommen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Carl Baumann,

Harrisburg, Sept. 12, 1867.—3M.

Neue

Herbst- und Winter-

Kleider - Stoffe!

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiemit seine Freunde und das Publikum überhaupt, daß er soeben vom Osten mit einer reichen Auswahl

importirter und einheimischer

Kleider - Stoffe

passend für Herbst und Winter zurückgekehrt ist.

Anzüge jeder Art

werden prompt, billig und nach der neuesten Mode getiefert.

Halsbinden, Krägen, Taschentücher, 2c. stets auf Hand.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Fröhlich,
Ecke der Dritten und Foster Straße,
Harrisburg, Pa.

Sept. 4, 1867.

Tabak- und Cigarren-Handlung,

(Groß- und Kleinverkauf,)

von

Richard Elscheid,

Ecke der Walnut und Vierten Straße,
Harrisburg, Pa:

Alle Sorten

Cigarren, Kau- und Rauchtabak,

Lorillard's und Gail u. Ax's

berühmten Schnupftabak,

sowie ein vorzügliches Assortement von

Meerschaum-Pfeifen, Cigarrenröhren

zu den billigsten Preisen stets auf Hand.

Harrisburg, Juli 4. '67.—1j.

J. C. Bucher,

Destillateur, Whole ale u. Retail

Händler in

Weinen und Liquören, Tabak, Zigarren,

Pfeifen, 2c., 2c.,

Lokust Straße, oberhalb Front,

Columbia, Pa.

Agentur von Mischler's berühmtes Kräuter-Bitters und Lee's London Porter.

Columbia, August 1, 1867.

Seife- und Lichter-Fabrik

von

C. F. Sieber,

Sechste Straße, zwischen der Walnut und South Straße,
Harrisburg, Penn'a.

Ein großes Assortment **Seife** und **Lichter** jetzt auf Hand

☞ Der höchste Preis wird bezahlt für Unschlit.

Harrisburg, Sept. 19, '67.—1j.

Theo. F. Scheffer,

Buchhändler & Job-Drucker

Harrisburg,

hat stets auf Verlag

schön colorirte

Geburt- und Taufscheine.

Das Herz des Menschen; ein Tempel Gottes, oder: die Werkstätte des Teufels. Deutsch und Englisch.

Habermann's Gebet-Büchlein.— Deutsch und Englisch.

Genesева.—Deutsch und Englisch.

Heinrich von Eichenfels; oder: Das gestohlene Kind.

Hohmann's lang verborgener Freund; eine Sammlung wunderbarer und werthvollen Mittel und Kuren.

Buchhändler werden zum billigsten Preise bedient.

März 7, 1867.

Seid Ihr versichert?

Alle Mitglieder, welche in der

„Peoria Gegenseitige Kranken- und Versicherungs-Gesellschaft"

versichert sind, erhalten in Krankheitsfällen wöchentlich von $5 bis 40 und zwar jede Woche so viel, als sie per Jahr einzahlen. Wer z. B. 15 Dollars einzahlt, erhält per Woche $15. — Die Gesellschaft zählt jetzt an 2,000 Mitglieder und zahlte ca. 4000 Doll. Krankengeld aus und zwar so prompt, wie keine andere Gesellschaft dies jemals prompter thun konnte.

Wegen des Näheren wende man sich an den Hauptagenten

Friedr. C. A. Scheffer,
Oktbr. 3, '67-3Mt Harrisburg, Pa.

Germania

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,

90 Broadway, New-York.

In Folge eines am 5. April d. J. von der Legislatur passirten Akts werden

Baar-Dividenden an die Versicherten

Anfangs 1868 und eines jeden folgenden Jahres erklärt werden.

Fred. Schwendler,
Sekretär.

Agent für Altoona und Blair County:

Georg Brunner,

Ecke Virginia und Carolina Str.
Altoona, Pa., Sept. 26, '67.

Helmbold's
Flüssiger Extract Buchu

heilt absolut alle Leiden der

Blase, Nieren, Stein, Dropsy, organische Schwäche, Damenkrankheiten,

allgemeine Schwäche

und alle Krankheiten der

Harn-Organe,

einerlei, ob bei

Männern oder Frauen,

gleichviel aus welcher Ursache entstanden, und

Wie lange sie existiren.

Krankheiten dieser Art erfordern den Gebrauch eines Harntreibenden Mittels.

Braucht man keine Kur, so kann Schwindsucht oder Wahnsinn erfolgen. Unser Fleisch und Blut werden aus diesen Quellen erhalten und unsere

Gesundheit und Glückseligkeit,

wie

diejenige unserer Nachkommen, beruhen auf der rechtzeitigen Anwendung geeigneter Mittel.

Helmbold's Extract Buchu

ist seit über 18 Jahren anerkannt, zubereitet von

H. T. Helmbold,
Druggist,
594 Broadway, New-York, und
104 Süd 10te Str., Philadelphia.

Zum Verkauf bei allen Druggisten.

Helmbold's
Flüssiger Extract Buchu

schmeckt und riecht angenehm, ist frei von allen schädlichen Eigenschaften, und wirkt schnell.

Helmbold's Extract Buchu

verleiht dem Körper Gesundheit und Kraft und den bleichen Wangen eine frische Farbe. Schwäche wird von schlimmen Symptomen begleitet, und wenn keine Behandlung stattfindet, folgen Schwindsucht, Wahnsinn oder epileptische Zufälle.

Für Nicht-Halten oder Incontinenz des Urins; Reizbarkeit, Entzündung oder Schwäche der Blase oder Nieren. Krankheiten der Vorsteh-Drüsen, Blasenstein, Calculus, Grand oder Sandansatz, sowie alle Leiden der Blase, Nieren und Drüsenschwellungen

gebraucht

Helmbold's Flüssigen Extract Buchu.

Geschwächte und zarte Constitutionen beider Geschlechter, braucht

Helmbold's Extract Buchu.

Es verleiht schnelles und energisches Gefühl und befördert gesunden Schlaf.

Nehmt keine unangenehmen und unsicheren Mittel

für unangenehme und gefährliche Leiden.

Braucht

Helmbold's Extract Buchu

und

Verbessertes Rosen-Waschmittel.

Des Mannes Ruhm ist Stärke.

Deßhalb sollten die Nervösen und Schwachen sofort

Helmbold's Extract Buchu

brauchen.

Zerrüttete Constitution hergestellt durch

Helmbold's
Extract Buchu.

Mannheit und Jugendkraft

wiederhergestellt durch

Helmbold's

Extract Buchu.

Helmbold's
Extract Buchu

und

Verbessertes Rosen-Waschmittel.

heilen geheime und zarte Krankheiten in allen Stadien für wenig Kosten, bei geringer Diätveränderung, ohne Beschwerde und Gefahr. Es schmeckt und riecht angenehm, wirkt augenblicklich und ist frei von allen schädlichen Bestandtheilen.

Helmbold's
concentrirter
Extract Buchu

ist das große Harntreibende Mittel.

Helmbold's
concentrirter
Extract Sarsaparilla

ist der große Blutreiniger.

Beide sind nach den Regeln der Pharmacie und Chemie zubereitet und die wirksamsten aller Mittel.

Verkauft bei allen Druggisten.

Sept. 19, '67—1j., b. Mai 9, '68.

Poesie.

(Aus dem „Belletr. Blätter.)

Spätherbst.

Nach dem Englischen von E. A. Zündt.

Des frost'gen Nebels Traumesweh'n erfüllt
Der blätterlosen Wälder ernstes Reich,
Dem müden sonngebräunten Schnitter gleich,
Wenn kahl und nackt vor ihm liegt das Gefild.

Die graue Scheune hat vom Hügelrand
Hin über düstre Wasser in das Thal
Den Gruß der Dresther mit der Flegel Fall
Der Mühle, die sie speiset, zugesandt.

Verschwommen Alles, dumpf schallt jeder Laut,
Der Berg scheint ferner, leise summt der Bach,
Die Art ruft nur ein trämend Echo wach
Die tief im Wald den Riesenstamm behaut.

Der Bäume Reihen, sonst mit goldnem Schild,
Mit stolzen Bannern kriegerisch geschmückt,
Steh'n düster jetzt, wie oft uns grambedrückt
Längst heimgegang'ner Freunde Bild erfüllt.

Dort steigt der Geier graubeschwingt hinan;
Die Taube hört des Freundes Seufzer kaum.
Wenn Stern um Stern erblaßt am Himmelsraum,
Klagt leis dazu des Kirchlein's Wetterhahn.

Am Hügelrand gekräht hat Wächter Hahn,
Dreimal—und dann ist Alles wieder still,
Bis eifernd dort ein and'rer Wächter schrill
In's Lärmhorn stößt — und schweigt wie jener dann.

Wo um der Ulme Wipfel lärmend flog
Die Krähe, hütend ihre nackte Brut,
Wo Spätchen in dem schwanken Bau geruht,
Den jedes Lüftchen spielend mit sich zog;

Wo Schwalben zwitscherten den Abendgruß,
Umkreisend stets das Nestchen dichtumlaubt,
Verkündend, wie's der Landmann gerne glaubt,
Ein reiches Jahr, der Ernte Ueberfluß;

Wo Lerchen sich im Frühlingsmorgenroth
Geschüttelt von den Schwingen süßen Schlaf,
Und säumiger Mähder Ohr ihr Schmettern traf,
Das ist jetzt Alles sonnlos, öde, todt.

So Stoppeln schlägt allein ein Wachtelhahn,
Der Rade krächzt sein traurig Schicksalslied,
Das mit dem Nebelstreif thalabwärts zieht:
Gespenstisch klopft's am fernen Hüttchen an.

Wie ist der Haag so dürr und blüthenleer,
Bis auf der Spinne Leichentuch verweist;
Die Distelwolle selbst, der Blumen Geist,
Schrumpft täglich ein, bis nichts zu sehen mehr.

Und unter all der düstern Einsamkeit,
Wo von der Winde dürrem, rothem Blatt
Der Vorplatz wie von einer Feuersaat
Des Todesengels rings war überstreut:

Da saß sie unter dem verwaisten Dach,
Die silberhaarige Alte, sann und spann
So still dahin, trieb leis ihr Mädchen an
Und sah dem Dreh'n des flücht'gen Fadens nach.

Die Schwergeprüfte! Einstens war's ein Traum
Daß Er sie hier geküßt, zum Mahl geführt:—
Horch, wie's im dürren Laub sich eben rührt,
Als streifte drüber seines Mantels Saum.

Da sie geblüht in Jugendglanz und Glück,
Rief ihn sein Land; sie gab ihr Alles hin;
Zweimal hieß ihn der Krieg von dannen zieh'n;
Sein Schwert kam ihr—es rostet längst—zurück.

Sein Schwert, ja wohl, doch nicht die tapfere Hand,
Die für die Freiheit führte manchen Hieb;
Er kam nicht wieder, auf der Wahlstatt blieb
Er in dem heil'gen Kampf für's Vaterland.

Lang, doch nur leise hat sich's Rad gedreht,
Wie Bienen summen in der Mittagszeit;
Lang, doch nur leise klagte sie ihr Leid
Mit Lippen zitternd, flüsternd im Gebet.

Da reißt der Faden und sie senkt das Haupt,
Langsam am Rocken sinkt die Hand hinab;
Getreue Nachbarn legen sie in's Grab:
Lang war ihr Spätherbst, den der Tod entlaubt.

Feuilleton.

Schulmeisters Fränzli.

—:0:—

Erzählung

von

Richard Kunisch.

3.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Tage trat der Candidat nach Beendigung der Schulstunden aus seinem Zimmer, um vor dem Abendessen noch einen Spaziergang zu machen. Im Schlafsaal erblickte er Fränzli, die nach der Vorrathskammer ging. Auf diesem Wege war er ihr sowie ihrer Cousine und der Rectorin schon oft begegnet und mit flüchtigem Gruße vorübergegangen.

Fränzli wurde roth, als sie ihn erblickte. Sie machte Miene, ihren Weg fortzusetzen, er aber ergriff ihre Hand.

„Sind Sie so eilig?"

„Ich muß Schinken für morgen herunterholen."

„Und das duldet keine Minute Verzug?" scherzte Wildhofen. Fränzli lachte ein wenig.

Außer ein paar entfernt stehenden Schemeln gab es hier nur Betten. Der junge Mann setzte sich auf eins derselben und zog das Mädchen neben sich. Dann schlang er seinen Arm um sie und bedeckte sie mit Küssen. Sie sträubte sich nicht, sie überließ sich erröthend, aber unbefangen seinen Liebkosungen.

„Du böses Fränzli, warum hast Du mich bisher so geflohen?"

„Das weiß ich ja selbst nicht! Oft, wenn Du mit mir sprachst und ich antworten wollte, versagte mir die Stimme und ich brachte kein Wort heraus. Unzähligemal habe ich Dir nachgeschaut, aber tratest Du dann vor mich hin, dann konnte ich Dich nicht ansehen. Beachtetest Du mich nicht, so hätte ich weinen mögen vor Schmerz, und doch war ich nicht im Stande, Dir wie Hermann die Hand zu reichen."

„Und fällt es Dir jetzt auch noch schwer?" fragte Wildhofen neckend.

Statt der Antwort reichte sie ihm mit seligem Lächeln beide Hände.

„Du böses, unartiges Kind!" sagte er, indem er sie küßte.

„Jetzt kannst Du mich ja strafen für alle meine Unarten!" erwiderte sie leise und schmiegte sich erröthend an ihn.

Der Abendwind, der durch die Bäume des Gartens strich, stieß eins der Fenster auf, welche nicht geschlossen war. Das Mädchen blickte auf und bemerkte jetzt erst, daß es inzwischen dunkel geworden war.

Sie erhob sich.

In diesem Augenblick ließ eine Nachtigall, welche auf den Zweigen der alten, dicht am Hause emporstrebenden Linde saß, ihren süßen, weichen Gesang erschallen.

„Horch, wie schön!" flüsterte Fränzli.

Die Lerche jubelt von Glück und Seligkeit, die Nachtigall klagt in schmelzender Sehnsucht. Aber in den Herzen der beiden erweckte ihr Lied jetzt nur als Widerhall den Triumphgesang der Lerche.

„Ich muß gehen!" — Aber wie die Lippen Fränzli's so zögend und widerwillig das Trennungswort sprachen!

„Aber Du kommst morgen wieder?" bat zärtlich der Mann. Ein heißer Kuß war ihre Antwort. Dann war sie verschwunden. Wildhofen verweilte noch einen Augenblick, dann ging er mit seinem übervollen Herzen hinaus ins Freie.

Das Fenster stand noch immer auf, noch immer klang in weichen Accorden der melodische Gesang der Nachtigall herauf.

Die Kinder des Ostens, wo die Rose am herrlichsten duftet, wo die Nachtigall ihre bezaubernden Lieder ertönen läßt, erzählen von einem Jüngling, der einen Stern des Himmels geliebt habe. Seine Sehnsucht nach dem schönen, fernen Stern konnte sich nicht Luft machen in der Sprache der andern, da erfand sie die Sprache der Töne. So entstand der erste Dichter. Und als er starb, da verwandelte Gott ihn in einen Vogel und erhielt in ihm die neue Sprache der Schöpfung. Und die Menschen lauschten seinem Lied und wo ein Herz in Sehnsucht schwoll, da lernte es von der Nachtigall die Sprache der klagenden Liebe. Aber auch der schöne Stern des Himmels wurde mächtig angezogen von den Liedern der Erde und sank hernieder. Und als er den Boden berührte, blühte er als Rose empor und ließ seinen Duft aufströmen zu den Zweigen, in denen der Sänger saß. So blüht die Rose, so klagt die Nachtigall fort und fort; sie sind sich so nahe und doch für ewig geschieden, denn die schöne Blume sinkt entblättert zu Boden, wenn ihr Sänger sie berührt.

Die Töchter von Schiras erbeben, wenn sie, in den Armen des Geliebten ruhend, das schwermuthsvolle Lied der Nachtigall vernehmen. Sie ahnen das Schicksal der Rose.

Weich und süß und klagend schwollen die Töne durch die dunkeln Blätter der alten Linde. Dann verstummte der Gesang.

Durch das geöffnete Fenster wehte der Wind eine zarte Blüthe herein, die sich losgerissen hatte vom schützenden Zweige.

Und in derselben Stunde blickte im Garten die Tochter des Rectors zum Himmel empor, die Hände auf das Herz gepreßt, als sei es zu eng für so viel Seligkeit, das Auge strahlend und leuchtend, als sende es ein Dankgebet zu Gott für so reiches Glück.

„Wie schön!" flüsterte sie plötzlich, indem sie nach dem Abendhimmel schaute.

Ein Stern hatte sich vom dunkeln Firmament gelöst und schoß glänzend und feurig hernieder.

Wohin ist er geschwunden? — —

Die Tochter des Rectors ging in das Haus zurück.

Kühl, still und dunkel senkte sich die Nacht herab.

Der Candidat Hermann hatte am Sonntage wieder in der Stadt gepredigt; Nachmittags besuchte er die Familie, bei welcher er einen großen Theil seiner Freistunden zuzubringen gewöhnt war. Beim Eintreten fand er nur Bertha.

„Sie sind ganz allein?"

„Der Onkel ist in die Stadt geritten, um ein Packet selbst abzuholen. Es soll eine Ueberraschung für Fränzli werden, zu ihrem Geburtstage. Herr Wildhofen ist mit den Knaben ausgegangen; aber die Tante ist zu Hause. Wollen Sie nicht Platz nehmen, Herr Hermann?"

Der Candidat setzte sich neben sie. „Immer so fleißig, auch am Sonntage?"

„Ach, ich sollte wohl heute nicht sticken, aber ich muß den Kragen bis Mittwoch fertig machen!"

„Auch eine Geburtstagsüberraschung für Fränzli?"

„Ja wohl, deshalb duldet die Arbeit keinen Aufschub! Dafür habe ich den Vormittag desto besser zugebracht."

„Sie waren in der Kirche; ich habe Sie gesehen!"

„Wirklich? Ach, Sie haben auch wieder so schön gepredigt! Ich mag, seit ich Sie gehört habe, zu keinem andern Geistlichen mehr gehen."

Der Candidat lächelte geschmeichelt. Er würde unter andern Umständen über diese Schmeichelei, die durch Ausdruck und Blick noch auffallender wurde, auch gelächelt haben, aber in anderer Beziehung. Daß sie ihn selbst betraf, entwaffnete seine Kritik.

Bertha war nicht besonders scharfsinnig, aber sie besaß jenen weiblichen Instinct, welcher sicherer leitet als der Verstand der Verständigen.

Ueberdieß war sie schon über zwanzig Jahren alt und ohne Vermögen.

„Ich bin, ehe ich hierher kam, alle Sonntage in die Kirche gegangen, denn das ist mir Bedürfniß. Der Tag würde mir nicht lieb sein, wenn ich nicht am Vormittage die Worte der Schrift gehört hätte. Aber wie man von einer Predigt ergriffen und erschüttert werden kann, das weiß ich erst, seit ich Ihre erste Predigt gehört habe."

Bertha bemühte sich, auch durch die Erinnerung davon ergriffen zu werden.

„Es freut mich, wenn meine Worte Eingang fanden in Ihr Herz", sagte wohlgefällig und nicht ohne Salbung der junge Theologe, „es ist dies der schönste Lohn, den der Verkünder der Schrift sich wünschen kann."

„Ich habe noch jedes Wort daraus behalten. Sie sprachen über den Text: „Lasset die Kindlein zu mir kommen", und dann setzten Sie auseinander, wie wir alle streben müssen, so unschuldig zu werden, wie wir als Kinder waren, und wir nicht sorgsam genug unser Herz wahren könnten vor allem Argen, vor Mißtrauen und bösen Gedanken. Ach, ich habe so weinen müssen wie noch nie bei einer Predigt!"

Sie drückte das Taschentuch an die Augen.

„Wohl Ihnen, daß die Worte der Schrift und ihre einfache, schlichte Auslegung noch so tiefen Eindruck auf Sie machen können!" sagte sehr wohlwollend der Candidat; „solche Empfänglichkeit ist gar ein herrlicher Beweis eines unverdorbenen, kindlichen Sinnes!"

„Ich hätte eigentlich eine recht große Bitte an Sie, aber Sie dürfen nicht böse werden!"

„Das will ich gewiß nicht!"

„Sie könnten mir eine recht, recht große Freude machen — —"

„Nun?" fragte Hermann freundlich aufmunternd.

„Ihre Hand darauf, daß Sie nicht böse werden —"

Der Candidat reichte bejahend die Hand, welche Bertha ergriff und dann loszulassen vergaß. Sie versuchte, sehr furchtsam und zaghaft auszusehen, rückte dem jungen Mann noch etwas näher, blickte bittend in sein Auge und sagte dann: „Sie haben doch gewiß noch einige Concepte Ihre Predigten! Ich wäre ganz glücklich, wenn Sie mir einige davon leihen wollten! So herrliche Worte kann man sich gar nicht oft genug einprägen! Wollen Sie?"

„Ich werde Ihnen gern bringen, was ich etwa noch vorfinde. Ich halte mich zwar wenig an das geschriebene Wort und füge auf der Kanzel vieles hinzu, was der Augenblick mir eingiebt, aber die leitenden Gedanken finden Sie doch darin."

„Da werden Sie mir eine sehr, sehr große Freude machen!" betheuerte Bertha mit möglichst entzücktem Ausdruck. „Ich wollte Sie schon lange darum bitten und ich hatte nie den Muth. Heute aber, unter Ihrer Predigt, da faßte ich mir ein Herz! Sie sind so gut und freundlich, dachte ich, Sie werden es gewiß nicht übel uehmen. Und überdies, einem Geistlichen darf man ja alles anvertrauen, was man auf dem Herzen hat. Ich habe immer geschwärmt für den geistlichen Stand — wäre ich Knabe, ich möchte nichts anderes werden. Aber wie segensreich ein Verkünder der Schrift wirken kann, das weiß ich erst, seit ich Sie kenne!"

Der Candidat drückte gerührt die Hand des Mädchens, welche noch immer vergessen hatte, die feinige loszulassen.

Ermuthigt fuhr Bertha fort: „Zu keinem andern Menschen würde ich so sprechen, aber ein Geistlicher ist ja anders als alle andern. Er verkündet uns die Worte unsers himmlischen Vaters und er selbst ist ja, mag er jung oder alt sein, ein Vater seiner Gemeinde, dem wir durch kindlichen Gehorsam und durch kindliche Verehrung danken für alles Gute, das wir von ihm empfangen haben."

Sie hatte die letzten Worte mit unverkennbarer Rührung gesprochen und erhob jetzt die noch immer festgehaltene Hand des Theologen, um sie — in kindlicher Verehrung — an ihre Lippen zu drücken.

„Sie sind ein gutes, liebes Kind!" sagte Hermann, indem er sanft seine Hand zurückzog und, sich verbeugend, Bertha's Stirn mit flüchtigem Kuß berührte.

Draußen lärmte die Schaar der zurückkehrenden.

„Ich werde diesen Sonntag nie vergessen!" sagte Bertha leise, indem sie die Hand des Candidaten nochmals ergriff und drückte. Bei Wildhofen's Eintritt, der dem Mädchen noch nie so ungelegen erschienen war, ließ sie die Rechte des jungen Seelsorgers los, indem sie nur noch mit eindringender Innigkeit die Worte flüsterte: „Die Concepte bekomme ich doch?"

„Ich wollte Sie eigentlich zum Spaziergang abholen", rief Hermann dem Collegen entgegen, „da aber der Herr Rector nicht da ist, müssen Sie wohl bei den Knaben bleiben."

Die Rectorin, welche in diesem Augenblick gleichfalls eintrat, hatte die letzten Worte gehört. „Bitte, Herr Wildhofen", sagte sie freundlich, „wenn Sie ausgehen wollen, dann können sich ja die Knaben hier vor dem Hause herumtummeln und ich und Fränzli oder Bertha, wir setzen uns mit dem Strickzeug vor die Thür und beaufsichtigen sie. Es ist wieder so schönes Wetter, daß es unrecht wäre, zu Hause zu bleiben.

Wildhofen versprach, bald herunterzukommen, und ging auf sein Zimmer.

„Ist denn Ihr Besuch noch da?" fragte die Rectorin.

„Ja, aber er wird noch in dieser Woche abreisen. Ich komme wenig mit ihm zusammen und freue mich, daß er bald fortkommt. Er ist mit dem ältern Bruder meines Zöglings befreundet, aber es läßt sich nicht vermeiden, daß auch mein Kurt viel in seiner Gesellschaft ist und das ist mir nicht lieb. Männer wie dieser können keinen günstigen Einfluß auf einen sechszehnjährigen jungen Menschen ausüben."

„Gefällt er Ihnen nicht?"

„Er hat viele Anlage zum Hochmuth und scheint so leichtfertig in seinen Sitten zu sein, wie leider gar manche in den höheren Ständen. In der Kirche habe ich ihn noch nie gesehen, der Spieltisch scheint ihm lieber zu sein."

„Das muß ja ein schrecklicher Mensch sein!" rief Bertha im Tone der tiefsten sittlichen Entrüstung. Sie hatte vergebens gehofft, dem Fremden einmal zu begegnen; jetzt, da seine Abreise bevorstand, war auch das letzte Interesse für ihn geschwunden.

„Da hat unser Herr Wildhofen freilich nicht viel an seiner Bekanntschaft verloren", meinte die Rectorin, „aber schrecklich ungezogen von ihm war es doch" — sie blickte sich ängstlich um, ob er auch noch nicht zurückgekehrt sei — „schrecklich ungezogen von ihm war es doch, daß er noch gar nicht beim Herrn Grafen seine Aufwartung gemacht hat! Er ist nun bald drei Monate hier, aber dazu konnte ich ihn nicht bewegen, so oft ich ihn auch erwahnte."

„Ja, ich habe ihm auch gesagt, daß man es im Schlosse erwarte, aber es ließ sich in dieser Beziehung nichts mit ihm anfangen."

Fränzli, welche eintrat, sagte lachend: „Das ist wohl wieder der alte Streit darüber, daß der Herr Wildhofen durchaufs Schloß gehen soll? Hat er nicht seine Strafe schon dadurch empfangen, daß er sich um das kostbare Diner gebracht hat, zu dem ihn die gräfliche Familie sonst eingeladen hätte?"

„Mit vier Gängen und zweierlei Wein; wenn ein Gast da ist, auch Champagner", ergänzte scherzend der Theologe.

„Und zum Schluß warme Limonade ohne Zucker!"

„Das muß ja abscheulich schmecken!" rief Bertha.

„Das muß ja abscheulich schmecken!" rief Fränzli muthwilliger Laune; „dann muß ich sie Dir erzählen, wie ich sie gehört habe. Im Schlosse wird nämlich nach dem Essen warmes parfümirtes Wasser in Glasschalen herumgereicht und damit reinigt man sich den Mund und die Finger; das ist so Sitte bei den Vornehmen. Wir machen das Geschäft freilich etwas einfacher mit kaltem Wasser in unsere Küche ab, aber in einem Schlosse können doch nicht alle nach der Mahlzeit in die Küche laufen! Als nun der Vorgänger meines Schwagers hier ankam und nach seinem Besuch aufs Schloß gebeten wurde, wurden am Ende der Mahlzeit diese Glasschalen in großen Unterschalen vor jeden Gast gesetzt. Die Gräfin dachte daran, daß er möglicherweise diese Sitte der Vornehmen nicht kenne, und machte es ihm vor; er aber denkt, sie spucke das Getränk deshalb aus, weil es ihrem verwöhnten Gaumen nicht zusage, und fühlt sich dadurch doppelt verpflichtet, seinerseits den ganzen Becher bis auf den letzten Tropfen auszutrinken. Aber er meinte nachher, diese warme Limonade ohne Zucker habe ihm Uebelkeit erregt, und daher stammt der Name."

„Ist das wahr?" fragte Bertha erstaunt.

„Die Frau Gräfin hat es mir auch so erzählt", bestätigte Hermann, „und sagte, sie habe, trotz ihres Mitleidens für den jungen Mann, Mühe gehabt, das Lachen zurückzuhalten."

Wildhofen trat wieder ein und mit ihm empfahl sich der Theologe.

(Fortsetzung folgt.)

— Ex-Gouv. Andrew von Massachusetts ist letzten Mittwoch gestorben; er war 49 Jahre alt.

Ein furchtbares Prairie-Feuer.

Von Fort Ramson, Dacota, wird vom 7. Okt. folgende Scene in Folge eines Prairie-Feuers gemeldet:

Der Wind hatte längere Zeit geweht und steigerte sich am Sonntag noch zu einem Sturm, der Montag Mittag die Heftigkeit eines Orkans erreichte. Ich (der Correspondent) saß eben gegen elf Uhr in meinem Sibleyzelte, als ein Mann sich zu mir hereindrängte und mir zurief, daß mein Küchenzelt eben weggeweht werde. Ich trat gerade zeitig genug in's Freie, um zu sehen, wie das Zelt in Fetzen zerrissen wurde, während das Kochgeschirr und andere Küchen-Artikel vor dem Sturme her über die Prairie getrieben wurden. Ich war so sehr in Anspruch genommen mit der Jagd auf meine Küchenutensilien, daß ich die Rauchwolke nicht bemerkte, die über den Höhenkamm getrieben wurde, bis die erstickende Luft mich darauf aufmerksam machte, und so befremdend es lauten mag, auch sonst Niemand hatte das Prairie-Feuer früher bemerkt, was sich damit erklärt, daß sich unsere Lager in einer Bodenvertiefung befand.

Ein Blick ließ mich die Gefahr erkennen und in mein Zelt stürzen, die Frauen herausholen und sie nach dem Sutlers Lagerhaus — dem einzigen bedeckten Gebäude — bringen war das Werk eines Augenblicks. Da ich Tagesoffizier war, so mußte ich zurückeilen, die Wache herausrufen und den Allarm. Das Feuer kam uns mit entsetzlicher Geschwindigkeit näher und war von dichten